

erst durch die des Nebensatzes ermöglicht und ist eine notwendige Folge des Nebensatzes. Zweitens muss ein Bedingungssatz richtig bleiben, auch wenn man Haupt- und Nebensatz negiert. Es ist aber klar, dass keines von Beiden in obigen Bedingungssätzen zutrifft. Wenn sie nun trotzdem korrekt sind, so rührt das daher, dass eine Verschiebung stattgefunden hat, indem das durch den Nebensatz Bedingte nicht der Inhalt des Hauptsatzes ist, sondern der Umstand, dass dieser Inhalt geäussert wird<sup>1)</sup>, "wenn er stiehlt (beziehungsweise negiert: nicht stiehlt), so ist Anlass (beziehungsweise negiert: kein Anlass) vorhanden zu äussern, dass sein Vater gestohlen hat". Ausführlicheres s. § 232.

Über das Wesen der Exzeptiv- und Konzessivsätze und ihr Verhältnis zu einander s. § 234, 235.

Freiburg i. B.

H. Reckendorf.

## Arica XII.

### 75. Ar. *\*bhay-ati* mit Infinitiv zur Umschreibung des Verbums.

In ZDMG. 43, 666 habe ich auf zwei Stellen in der altarischen Litteratur aufmerksam gemacht, darin die Verbindung eines infinitivartigen Lokativs mit *\*ásti* zur Umschreibung des finiten Verbums dient, eine vedische: RV. 6. 71. 2 *nivésane prasavé cāsi bhāmanaḥ* und eine altpersische: Bh. 2. 11 *adakaiy adam ašnaiy aham*<sup>2)</sup> *abiy hwa-*

1) Dieser Verschiebung von Inhalt und Äusserung des Inhalts kommt im Leben der Sprache bei verschiedenen Anlässen eine nicht zu unterschätzende Bedeutung zu.

2) "Ich marschierte." In der Neuausgabe der ap. Inschriften von Weissbach und Bang wird die Stelle so übersetzt: "Damals war ich Susiana befreundet". Das bereits für 1894 versprochene zweite Heft, das den Kommentar bringen will, ist, während ich dies schreibe — Sommer 1896, — noch nicht erschienen. Vgl. auch Oppert *Le peuple et la langue des Mèdes* 125: "Et j'étais en ce

*jam*<sup>1)</sup>. Die hier uns entgegentretende Ausdrucksweise berührt sich aufs engste mit der im slavischen Imperfekt: ksl. *sěděachŭ*, *pečaachŭ* vorliegenden, nur dass *sědē* — wegen des *ě* und des *a* von *pečaachŭ* — nicht wie in jenen arischen Beispielen den Lokativ, sondern nur einen bereits in der Ursprache auf *-ē* endenden Kasus fortsetzen kann; s. Brugmann Grundriss 2, 627. Dasselbe *ē* wie in ksl. *sěděachŭ* steckt nun jedenfalls in lat. *sedēbam*, das man längst als eine Zusammensetzung mit dem Verbum idg. *\*bhéyeti* erkannt hat. Es verhalten sich aber ksl. *sěděachŭ* und lat. *sedēbam* zu einander — mut. mut. selbstverständlich — nicht anders als ai. *āsam*, griech. *ἦα* und lit. *būvo*; s. dazu Verf. Studien 2, 115 ff. Da nun, wie gezeigt wurde, die arischen Sprachen zu der durch ksl. *sěděachŭ* vertretenen Umschreibungsart Parallelen liefert, so darf es uns auch nicht befremden, solchen Wendungen aufzustossen, die der in lat. *sedēbam* erscheinenden entsprechen. Ich verzeichne auch hierfür zwei Stellen<sup>2)</sup>:

- 1) RV. 7. 77. 1: *ūpo ruruce yuvatīr nā yōṣā*  
*viśvaṃ jīvām prasuvāntī carāyai |*  
*ābhūd agniḥ samīdhe mānuṣānām*  
*ākar jyōtir bādhamānā tāmāṃsi ||*

D. i.: "Herangestrahlt ist sie (die Morgenröte) wie ein jugendliches Weib, alles Lebende antreibend sich zu regen. Das

temps en amitié avec les Susiens" mit der Note "en perse *a(kh)saniya* 'ne pouvant nuire'" und Weissbach Achaemenideninschr. zweiter Art 90, wo auf die susische Übersetzung von *dauštā* Bh. 4. 56, 59, 74 verwiesen wird, mit der die von *aśnaiy* zusammenstimme. Ich kann das Moment nicht für entscheidend ansehen, da mir ebenso wohl syntaktische (*abiy*) als sachliche Gründe gegen jene Übersetzung zu sprechen scheinen. [S. jetzt auch Foy KZ. 35, 37, 69. Korr.-N.]

1) Hübschmann Pers. Studien 214 f. will *huvjam* — (*h*)*uvžam* — umschrieben wissen. Das geht meines Erachtens nicht an; die gelegentliche Schreibung *paruv zanānām* neben *paruv°* (im Kompositum!) und *paruvnām* neben *parun°* (Verf. BB. 10, 270; 13, 70) ist nicht beweiskräftig gegenüber der Thatsache, dass jenes Wort in den Bh.-Inschriften regelmässig mit *uvaja* erscheint. *uvaja* soll wohl gesprochenes *\*hvoža-* darstellen; s. dazu Verf. Grundriss d. ir. Philol. 1, 159, 160 5 No. (wo LC. 1894. 151 zu lesen ist); *o* war nicht anders zu geben.

2) Die in BB. 12, 91 f. vorgetragene Fassung von RV. 10. 112. 10 c, d ist falsch. *abhikhyā* steht nach Aufrecht Festgruss an Böhlingk 2 für *°yāya*, Absolutivum, und *bodhi* gehört zu *bódhati*.

Feuer der Menschen ist jetzt aufgeflammt. Licht hat sie gemacht das Dunkel verscheuchend."

Die dritte Zeile wird bei Grassmann so übersetzt: "Entflammt ist Agni als der Menschen Leuchte", bei Ludwig: "das Feuer der Menschen erstund zum Brennen", bei Delbrück: "Agni ist erschienen um von den Menschen entfacht zu werden" mit der Erklärung "ist durch die Menschen zu entfachen" (Ai. Tempuslehre 106) und "Agni hat sich eingestellt zur Entfachtung der Menschen" (Ai. Syntax 422), endlich bei Sayana: *agnir mānuṣāṇāṃ mānuṣyāṇāṃ arthāya samidhe 'bhāt | samidhanīyo bhavat* (wozu auf Panini 3. 4. 14 verwiesen wird).

Nach meiner Ansicht ist von diesen Übersetzungen diejenige dem Sinn der Stelle am nächsten gekommen, die sich am engsten an den Wortlaut gehalten hat: und das ist die von Ludwig. Grassmanns Übersetzung ist sicher falsch. Gegen die von Delbrück aber, die *samidhe* in der Bedeutung 'anzuzünden', also transitiv nimmt, lässt sich die zweite Stelle des RV. mit *samidhe* ins Treffen führen, an der das Wort unzweifelhaft intransitiv gebraucht ist:

RV. 1. 113. 9: *ūṣo yād agnīm samidhe cakārtha*  
*vi yād āvaś cakṣasa sūryasya |*

D. i.: "O Morgenröte, indem du das Feuer aufflammen machtest, indem du aufleuchtetest<sup>1)</sup> mit dem Glanz der Sonne." Die Zeile 1 deckt sich inhaltlich mit Zeile 3 der obigen Strophe, 2 mit 1. Sayana erläutert *samidhe* hier mit *prajvalanartham. prajvalana-* aber hat nur intransitive Bedeutung, im PW. 'Auf-flammen, Auflodern'. In der Zeit der Brahmanas würde man dort etwa *aindhīṣṭa*, hier *\*indhayām cakārtha* gebraucht haben.

2) Y. 11. 2: *aspō baśarəm zavaiti*

*mā buyā aurvatqm yūxta*

*mā aurvatqm aiwiśasta*

*mā aurvatqm niḍaxta*

*yō mām zavarə nōit jaidyehi*

*pouru.maiti<sup>2)</sup> hanjamaine*

*pouru.nairya<sup>3)</sup> karṣuyā<sup>4)</sup>*

1) Vgl. Kaegi Festgruss an R. Roth 162 f.

2) So, mit Trennung der Glieder, ist gegen die Neuausgabe nach Pt 4, K 5, J 2, K 4 usw. zu lesen.

3) So lese ich gegen die Neuausgabe mit Pt 4, s. auch K 4 und J 2. Der Stamm ist (ar.) *°nari-*.

4) Stamm *karṣū-* F.; vgl. zur Flexion Verf. IF. 9, 276.

D. i.: "Das Ross verflucht den Reiter: 'Nicht sollst du (mehr) Rosse schirren, nicht (mehr) Rosse besteigen, nicht (mehr) Rosse zügeln, der du mich nicht zur Krafftleistung aufforderst in der zahlreich besuchten Festversammlung des männerreichen Gaus'."

Veranlasst durch den Umstand, dass der Zendist<sup>1)</sup> das erste der drei mit *buyâ* verbundenen Wörter durch das Nom. ag. *âyōxtâr* (bei Neryosangh *vahayitâ*) wiedergibt, haben alle mir bekannten Erklärungen der Stelle nicht nur *yūxta*, sondern auch *aiwišasta* und *niḍaxta* (die der Zendist nicht mit dem Nom. ag. übersetzt)<sup>2)</sup> als Nom. Sing. eines *tar*-Stammes genommen — zuletzt Jackson im Vocabulary seines Avesta Reader —, ohne aber zu berücksichtigen, dass weder *yūxta* noch *niḍaxta* die den *tar*-Stämmen regelrecht zukommende Vollform der "Wurzel" aufzeigen; vgl. zur letzteren jAw. *ḍanjayānte*, *ḍanjasānte* (Verf. IF. 2, 263), *ḍanvarə* (Jackson JAOS. 14, CXXV), np. *ahanjīdan* (Hübschmann Pers. Studien 10 No.) oss. *tiŋjin*, *āxtong* (Hübschmann Osset. Sprache 59, 140)<sup>3)</sup>. Die drei fraglichen Wörter sind Lok. Sing. des ganz regelmässig gebildeten Nom. akt. auf *tay*-<sup>4)</sup>. *mā buyâ aurvatəm yūxta* wäre also wörtlich: "ne fueris equorum in jungendo", was nur den Sinn von "ne junxeris equos" haben kann. Die Art des Ausdrucks deckt sich völlig mit der in RV. 6. 71. 2; prohibitiv gewendet würde die oben angeführte Zeile nur lauten können: *mā nivésane prasavé ca bhūr bhūmanah*. Hinter *mā* 'μή', das dem Eintritt einer Handlung

1) Eine Übersetzung der Pehlevi-Version von Y. 11 hat Hübschmann ZDMG. 26, 453 ff. gegeben. Bei Geldner Grdr. d. ir. Philol. 2, 50 No. vermisste ich den Hinweis darauf. Auch in der Literaturübersicht S. 45 f. fehlt mancherlei.

2) Sondern mit dem Infinitiv: *apar nišastan* (vgl. ZDMG. 26, 453 No. 2), bz. *apē nihaxtan* (?; so doch wohl eher als *niḥādan*, wie Hübschmann a. a. O. liest und wie allerdings bereits Neryosangh gelesen haben muss, der *nidhāne nihitaḥ* übersetzt).

3) Der Heranziehung von np. *tang* 'Satteltgurt' (s. von Stackelberg ZDMG. 48, 493) bereitet das anlautende *t*, wofür *h* zu erwarten, Schwierigkeiten. Unüberwindlich ist sie freilich nicht; s. Verf. Grdr. d. ir. Philol. 1, § 83. 2 zu np. *parand* und *tuf* mit No. 4.

4) Dieselbe Form erkenne ich auch F. 4 (ZPGl. 15): *yuxta čadwarə.aspahe* d. i. 'beim Anschirren des Viergespanns' (τέθριππον); die Übersetzung hat *âyōžišn i čahār asp*.

wehren will (Verf. Studien 2, 159 f. No.), steht der Aorist; der Aorist zu *āsti* aber ist eben *ābhūt*.

Zwei weitere awestische Stellen wage ich nicht mit voller Bestimmtheit anzuschliessen, V. 2. 14 nicht, weil der Text nicht ganz in Ordnung ist, V. 15. 45 nicht, weil man doch auch zu einer andern syntaktischen Fassung kommen kann.

An der erstern Stelle, V. 2. 24 hat die Neuausgabe: *parō zimō*<sup>1)</sup> *aētanhā dañhuš anhat̥ bəratō vāstrəm*. Dass *bəratō* Infinitiv sei, wovon *vāstrəm* abhängt, habe ich schon ZDMG. 46, 300 ausgesprochen. Doch widerspricht meiner dort gegebenen Übersetzung die Lesung *dañhuš* der Neuausgabe an Stelle von *dañhəuš* bei Westergaard und Spiegel. So wäre zu übersetzen: "Das Land brachte Weide hervor (war im Hervorbringen von Weide)". Worauf aber geht dann *aētanhā*? Mit *zimō*<sup>1)</sup> 'hiemis' lässt es sich kaum verbinden, da 1) *zyā* 'hiems' sonst überall als Maskulinum gebraucht wird, 2) das Pronomen *aēta-* sonst voransteht; s. auch Spiegel Kommentar 1, 67. Der Zendist hat für *aētanhā* den Gen. Plur. *ōšan* 'eorum' (*pēš ač zamistān ōšan dah būt hast burt vāstr*). Darmesteter scheint die grammatischen Schwierigkeiten der Stelle gar nicht gesehen zu haben, zu *bəratō* bemerkt er ZA. 2, 25 "au lieu de *bəratəm*, par fausse analogie de composé".

Die andre Stelle V. 15. 45 lautet in der Neuausgabe: *yavat̥ aēta spāna biš hapta nmāna pairi tačahi bavəṇ*. Das bedeutet sicher "sofern die Hunde um zwei mal sieben Häuser herumlaufen können". Justi nimmt *pairi* S. 179b als Postposition, dagegen S. 216a als Präfix zu *bavəṇ*. Liest man — was ja ohne weiteres zulässig — *pairi.tačahi* (als Kompositum), so wäre *pairi.tačahi bavəṇ* lediglich als eine Umschreibung von *pairi.tačəṇ* anzusehen, womit ja jedenfalls der Gedanke

1) So die Neuausgabe hier. Ferner V. 2. 22, Y. 51. 12 (nach Prolegomena 28, No.) dagegen *zəmō* V. 7. 27, 9. 6. Dazu kommt noch *zima* V. 2. 8, 14, 16 und *zimahe* V. 1. 3. Es ist dazu zu bemerken, dass auch V. 2. 8, 14, 16, 22, 24 und 1. 3 *zəm*<sup>o</sup> viel besser bezeugt ist als das von Geldner aufgenommene *zim*<sup>o</sup>. Man berücksichtige das zu Grdr. d. ir. Philol. 1, § 402. *zəm*<sup>o</sup> liesse sich aus *\*zyam*<sup>o</sup> erklären, s. ebd. § 90. 3.

am einfachsten darzustellen war. Vgl. übrigens Grdr. d. ir. Philol. 1, 147 No. 2.

76. Zu. ZDMG. 46, 305, IF. 5, 355: ai. *ádga*-M.

Ich habe an den bezeichneten Stellen das ai. Wort *ádga-h* 'Stab', sein *d* auf idg. *z* zurückführend, mit griech. ὄχος 'Zweig' air. *odb* 'obex' (usw.) zusammengestellt. Dabei ist mir leider entgangen, dass auch im Iranischen das Wort vorliegt. Im Šikand-Gumanik-Vičar 1, 11 f. wird gesagt, die mazdayasnische Religion gleiche einem mächtigen Baum, der einen Stamm, zwei Abteilungen, drei Äste, vier Zweige (*azg*) und fünf Schösslinge habe. In der Sanskritversion wird Phlv. *azg* durch *śakha* wiedergegeben.

77. jAw. *jaidyantāi ajidyamnāi* Yt. 8. 49.

Die Stelle lautet: *tištrim . . yazamaide . . yō dadāiti kuṣšvānāi pauraš ayaptā jaidyantāi ajidyamnāi mašyāi*. Ihren Sinn hat schon Spiegel im Wesentlichen richtig getroffen; die neueste Übersetzung bei Darmesteter ZA. bedeutet dem gegenüber zweifellos einen Rückschritt. Es ist zu übersetzen: " . . ., der gern Gaben ohne Gegenbitte dem Bittenden verleiht, ders ihm recht macht". Bemerkenswert ist die Wurzelform von *ajidy*<sup>o</sup>. Der Grundvokal der Wurzel ist, nach Ausweis von griech. θέσσομαι und πόθος, *e*, das regelrecht in dem wurzelbetonenden *y*-Präsens auftritt: griech. θέσσομαι, jAw. *jaidyami*, ap. *jaidiyamiy*. Fürs suffixbetonende *y*-Präsens (Passiv) dagegen ist grundsätzlich eine Minderung des Wurzelgehalts zu erwarten: neben idg. \**ghédhyeti* ein \**ghədhyétai*, und diese Bildung setzt sich in der That in unserer jAw. Form fort, die sich somit den BB. 17, 113 ff. besprochenen zur Seite stellt.

Dass *ajidy*<sup>o</sup> nach F 1 usw. in den Text aufzunehmen war, nicht *ajaidy*<sup>o</sup>, wie die Neuausgabe mit der einzigen Handschrift K 15 liest, wird der Herausgeber selbst nicht in Abrede stellen können. Der Schreiber von K 15 nahm *ajaidy*<sup>o</sup> wegen des vorhergehenden *jaidyantāi*, aber seine Vorlage, der Kodex E 1, und ebenso dessen Vorlage F 1 haben beide die lectio difficilior *ajidy*<sup>o</sup>; vgl. dazu Geldners Prolegomena zur Ausgabe 44, wo der Stammbaum der Yasht-Handschriften vorgeführt wird.

Zu BB. 17, 117 sei bei der Gelegenheit bemerkt, dass zu V. 13. 50 die Neuausgabe thatsächlich mit Jp 1, Mf 2, K 1a *ništa.zəmanasča* in den Text gesetzt hat.

Zu der ebd. vorgetragenen Fassung von jAw. *hidaiti* s. jetzt IF. Anz. 8, 13.

78. Aw. (ǎ)n- geg. ai. *in-* als "Primär"suffix.

Whitney Gramm.<sup>2</sup> § 1183 schreibt unter der Spitzmarke *in-*: "This is another suffix which has assumed a primary aspect and use, while yet evidently identical in real character with the frequent secondary suffix of the same form denoting possession." Dazu in § 1183a: "How far it had gained a primary value in the early language is not easy to determine. Most of the words in *in-* occurring in RV. and AV. are explainable as possessives; in many the other value is possible, and in a few it is distinctly suggested." Ferner in § 1183b: "Later, the primary employment is unquestionable, and exemples of it, chiefly in composition, are frequent."

Ich habe BB. 17, 113 das awestischen "Sekundär"suffix (ǎ)n- mit dem gleichbedeutenden ai. *in-* in der Weise verbunden, dass ich dies als die Form der Schwastufe dazu nahm; und ebd. 348, Grdr. d. iran. Philol. 1, 101 habe ich meine Ansicht gegen Streitberg und Brugmann, die in ai. *in-* die Nullform zu \**yan* erkennen wollten, aufrecht erhalten. Einen weiteren Beweis für die direkte Zusammengehörigkeit von Aw. *an-* (*ān-*, *n-*) mit ai. *in-* finde ich darin, dass das Aw. Suffix wie das ai. auch in "primärer" Verwendung vorkommt, worauf meines Wissens noch nicht aufmerksam gemacht worden ist. Als Beispiele dafür führe ich an:

1) jAw. *asrū.azan-* Yt. 10. 38: *asrū.azanō histēnte* (*anu. zafanō takahe*), das wäre im Ai.: \**asrvajinas tiṣṭhante* "Thränen treibend (s. v. vergiessend) stehen sie da". Die Neuausgabe trennt fälschlich *asrū azanō*; dagegen spricht schon -ū.

2) gAw. *uxdašnan-* F. 3 (ZPGL. S. 9. 5): *uxdašna mašyō varəhā yada dərō uxδō.vacā*; das wäre im Ai.: \**ukthajñi martyo vasyān yatha dasra ukthavacāḥ*. Darmesteters Übersetzung, ZendAvesta 3, 15: "Un très homme de bien qui sait parler, par exemple un homme instruit qui interocède" verstehe ich nicht. Sie stimmt auch keineswegs zu dem, was der Zendist will.

3) 4) jAw. *spasan-*, *əvindan-* V. 13. 28: *spānō yōi hištāntē ax<sup>v</sup>arō upa x<sup>v</sup>arəntəm tarō*<sup>1)</sup> *spasānō əvindānō* "die Hunde, die ohne Essen beim Essenden stehen, von der Seite drauf hinspähend, aber nichts abbekommend".

Es ist selbstverständlich möglich, zur Erklärung von (beispielsweise) jAw. *asrū.azan-* von einem Nomen \**asrū.aza-* 'lacrimarum profusio' auszugehen. Aber nötig ist eine solche Annahme nicht, und für *əvindan-* ist sie geradezu unmöglich. *əvindan-* hat sich auf dem Präsens \**vindaiti* aufgebaut, ebenso wie die bei Whitney a. a. O. § 1183a angeführten ai. Stämme °*asnuvin-*, °*paśyin-* auf den Präsentiēn *asnuvānti*, *pāśyati*. Es mag sein, dass Lindner Ai. Nominalbetonung 59 mit seiner Annahme Recht hat, es sei ai. *in-* von Haus aus nur Sekundär-suffix gewesen; aber jedenfalls konnte es leicht den Charakter eines primären Suffixes gewinnen; der Sprechende durfte nur z. B. *havin-* 'rufend' statt mit *hāva-* 'Ruf' vielmehr mit *hāvate* 'er ruft' in Beziehung setzen: so war das Muster für eine "primäre" Verwendung des Suffixes gegeben. Vgl. auch ai. °*namśin-* 'verloren gehend', dessen Bildung sich an einen reduplizierten Tempusstamm anlehnt, und erfolgt ist, als \**namśur* (vgl. gAw. *naśvā*) noch nicht durch *neśur* verdrängt war.

#### 79. jAw. *tātā*, *tātō*.

Das Wort findet sich Yt. 5. 15, 8. 47, Nir. 61 (Bombayer Ausg. Fol. 120. 24) und im ZPGL. In den Yashtstellen ist es Beiwort von *apō* 'die Wasser'. Im ZPGL. wird es mit *rawiśn*, an der im übrigen ganz unklaren Nir.-Stelle: *yaṭ vā fra uide tātō pərəsənti* (so TD.) mit *rawiśnīh* übersetzt, d. i. 'gehend, Gang', zu *raftan*<sup>2)</sup>. An den beiden Yashtstellen wird von den *tātā apō* ausgesagt, dass sie 'ava.barənte', d. i. wörtlich 'herabgetragen werden'.

Die mir bekannten Deutungsversuche scheinen mir samt und sonders ungenügend. Darmesteter ZA. 2, 370 bietet zweifelnd "les eaux qui s'épandent", indem er *tāta-* nach Justis und Spiegels Vorgang zum Verbum *tan-* (ai. *tanóti*) 'dehnen' zieht. Doch wäre dann — von der Bedeutungsfrage ganz abgesehen —

1) So lese ich mit L 4, K 1 gegen die Neuausgabe, die nach Jp 1, Mf 2 und der Pehlv.-Übersetzung (*pēš*) *parō* aufgenommen hat. Man beachte, dass der folgende Satz mit *parō* beginnt.

2) In Nir. könnte auch das Abstraktsuffix *tāt-* stecken, das immer mit *rawiśnīh* gegeben wird.



nach ai. *tatá-h*, griech. τató-c vielmehr \**tata-* zu erwarten. Geldner Metrik 106, KZ. 25, 383, 483 hat das Wort überhaupt aus dem awestischen Wörterbuch hinausweisen wollen. Geigers Erklärung, Etym. und Lautl. des Afr. 23, die Aw. *tata-* mit afr. *tōe* 'verschüttet, ausgegossen, übergeflossen' und oss. *t'ayun* 'tauen, auftauen' zusammenbringen will, hat sachliche Bedenken gegen sich.

Zu Yt. 8. 47 ist überliefert: *daṭ āpō ava.barānte . . zrayanḥada hača vourukašaṭ tatā urvādrā baēšazyā*. Darmesteter ZA. 2, 427 bemerkt dazu mit Recht: "Les eaux qu'il (nämlich *Tištrya*, von dem im vorhergehenden Paragraphen gesagt war, dass er alle Buchten, Zuflüsse<sup>1)</sup> und Abflüsse des Meeres *Vourukaša* besuche) a prises dans la mer descendant sur terre sans forme de pluie". Danach postuliere ich für *āpō tatā* die Bedeutung 'Regenwasser'. Dem und der Tatsache, dass *tātō* im ZPGI. mit *rawiśn* übersetzt wird, suche ich mit der Annahme gerecht zu werden, dass ich *tāt°* als Sandhiform für idg. \**ptāzt°* nehme, vgl. Grundr. d. ir. Philol. 1, § 83, 1, d. h. eine *t*-Bildung zu der bei Brugmann MU. 1, 17 f. besprochenen Fortbildung der Verbalbasis *pet-* 'fliegen, fallen' mit einem *a*-Suffix; vgl. griech. πτωτός. *tatā āpō* sind also eigentlich 'die fliegenden' oder 'fallenden', d. h. die durch den Luftraum sich bewegenden Wasser, im Gegensatz zu den stehenden (*armaēštā*) und den fließenden (*frataṭ. čarəto*). Als Thema für *tatā* wäre am einfachsten *tata-* anzusetzen (griech. πτωτός). [*tātō* kann dazu der Nom. Sing. mask. sein, es könnte aber auch der Lok. des Nom. akt. dazu darin stecken (Thema *tatay*). Natürlich lässt sich *tātō* auch aus einem Thema *tāt-* begreifen (vgl. z. B. *stat-*), und ebendazu könnte als Neubildung nach der *a*-Deklination auch *tatā* gestellt werden. Da die Kasusform von *tātō* nicht bestimmt werden kann, so ist hierüber nichts auszumachen.]

#### 80. jAw. *xšayamna-* und *axšyamna-*.

Ein schönes Beispiel für die IF. 7, 70 aufgestellte Regel über den Verlust eines uridg. *ə*; vgl. auch ebd. 106 ff. jAw. *xšayamna-* und *axšyamna* verhalten sich zu einander ebenso

1) Eigentl. 'Nieder-, Einflüsse'; *nimraoka-* ist das Gegenstück von *apayžāra-*. Die Grundbedeutung der "Wurzel" ar. \**mraok-* scheint 'cedere' zu sein. *ādityō nimrōcan* ist 'sol decedens'.

wie ai. *didhiṣati* zu *vidhiṣati*, wie ai. *bhūtāḥ* zu griech. *ἐμφοτος* usw. Während in ai. *didhiṣati* des *ə* als *i* erscheint, während es in ai. *bhūtāḥ* zusammen mit dem vorhergehenden *u*-Laut in *ū* aufgehoben ist: finden wir in jAw. *xšayamna-* an dessen Statt *a*, das sich nach meiner Ansicht in der Stellung vor *i* schon in indogermanischer Zeit für uridg. *ə* eingefunden hat; s. Grdr. d. ir. Philol. 1, 69. 2 No. 3 (mit ZDMG. 50, 674). Die "Wurzel" ist mit *\*kšhā<sup>x</sup>i-* anzusetzen; s. ebd. § 310. 14 No. Es gab dazu ein Präsens nach der 1. und nach der 6. (ind.) Klasse: *\*kšhā<sup>x</sup>ietī* — das in np. *šāyad* bewahrt ist; s. Hübschmann Pers. Studien 134 — und *\*kšhaiēti* (mit *a* aus uridg. *ə*, s. oben) — im Aind. mit verschobenem Akzent *kšáyati*, im jAw. *xšayeite*<sup>1)</sup>. In der Komposition trat für *\*kšhaiēti* normal *\*kšhietī* ein.

Die Form *axšyamna-* (*°mana-*) steht:

1) Yt. 19. 96 in allen Handschriften von Wert. Geldner verzeichnet nur éine abweichende Lesung: *ahāšayamne* in D; die von K 12 wird nicht angegeben. Hier hat auch die Neuausgabe *axšy°*, während Westergaard ohne Bemerkung *axšay°* drucken liess.

2) Y. 61. 5, wo gegen die Neuausgabe *xšayamno axšyamnaṃ* zu lesen ist, wie übereinstimmend J 2, K 5, K 4, Mf 1, Jp 1 bieten; *axšy°* ist die lectio difficilior. Dass andre minder sorgfältige Handschriften *xšay° axšay°* geben, begreift sich leicht. Pt 4 hat *xšyamno axšayamnaṃ*, in der Vorlage wird also wie in J 2 gestanden haben, der Abschreiber aber hat die Buchstabenfolge vertauscht.

3) Y. 8. 5, wo ebenfalls gegen die Neuausgabe *xšayamnam . . axšyamnam* zu schreiben ist. Geldners Angaben bez. der Varianten sind leider hier sehr dürftig; er führt nur die Lesungen von J 2, K 5, J 3 und H 1 an; sie alle haben *xšay°*, während sie sich beim zweiten Wort teilen; J 2, J 3 haben *axšay-* (s. dazu oben unter 2), K 5 und H 1 dagegen *axšy°*, die lectio difficilior. Wie lesen Pt 4, Mf 4?

1) E. Leumann Extrait des actes du X<sup>e</sup> congrès internat. des Orient. Sect. 1 bis, 41 ff. hat bei seiner Erklärung der Herkunft der sechsten Präsensklasse im Indischen nur diejenigen ai. Präsensformen berücksichtigt, die den Akzent auf dem "thematischen" Vokal belassen haben. Es ist richtig, dass diese überwiegend dem Aorist zu fallen. Aber *kšáyati*, *dháyati* usw.? Ich sehe in *kšáyati* das Ergebnis einer Ausgleichung von *\*kšáyati* (gleich np. *šāyad*) und *\*kšayáti*

Natürlich müsste auch dem aktiven Partizip Aw. *xšayant-* ein *axšyant-* gegenüberstehen. Zu Y. 35. 4 hat die Neuausgabe *xšayantasčā axšayantasčā* 'die Herrschenden und die Hörigen'. Für die Lesung des zweiten Worts kommen von den Handschriften, über die Geldner zur Stelle Angaben macht, Pt 4, Jp 1, H 1 und K 5, J 3 in Betracht. Geldner ist den ersteren gefolgt. Richtiger war es nach meiner Ansicht, *xšayantasčā axšyantasčā* aufzunehmen, wie wir in K 5 lesen. Die andern Handschriften haben die beiden Wörter in verschiedener Richtung ausgeglichen; Pt 4 und die meisten andern schreiben zweimal *(a)xšayant°*, J 3 zweimal *(a)xšyant°*, während S 1 zweimal *(a)xšaint°* bietet.

81. jAw. *skarəna-* Adj. 'rund', griech. *σφαῖρα*.

Das jAw. Wort, überall Beiwort der Erde, wird vom Zendisten mit *girt*, paz. *gird* übersetzt, d. i. np. *gird* 'rund', (über dessen Etymologie ich IF. 10, 7 gehandelt habe). Ich sehe jetzt darin ein *na*-Partizip; die arische Grundlage wäre *\*skh̥na-*, d. i. eigentlich 'in Drehung versetzt, ins Rollen gebracht'. Zur Bedeutung 'rund' verweise ich auf ai. *vr̥ttā-*, *ta*-Partizip zu *vārtati*, PW.: 1) 'gedreht, in Schwung gesetzt'; 2) 'rund'. Der Eigenname *skarayat.rəda-* bedeutet, dementsprechend, nicht 'den Wagen ins Wanken bringend' (Verf. Grdr. d. ir. Phil. 1, 8, § 11), noch weniger 'auf den Wagen springend' (Justi Iran. Namenbuch 304b; etwas anders Fick Vgl. Wörterb. 1<sup>4</sup>, 142), sondern vielmehr 'den Wagen ins Rollen bringend'. Das anlautende *sk* auf älteres *skh* zurückführend stelle ich jAw. *skarəna-* zu griech. *σφαῖρα* 'Kugel, Spielball'. Bemerkenswert ist Tomascheks Heranziehung von *kard* (w.) und *čerd* (s.) 'gekrümmt' der Pamirdialekte; die Bedeutung lässt sich leicht vermitteln. Ersteres (*kard*) würde sich zum jAw. *skarəna-* verhalten einerseits, bez. des Suffixes, wie ai. *pūrtā-* zu *pūrṇā-*, anderseits, bez. des Anlauts, wie np. *tuf* zu ai. *ṣṭhivati* usw. (Grdr. d. ir. Phil. 1, § 83. 2).

82. jAw. *boiwra-* M. 'Kampf, Streit'.

Im Grdr. d. ir. Philol. 1, § 102 II 6<sup>1</sup>) habe ich für die Art der Intensivreduplikation, wie sie in griech. *παίπαλλω*,

1) Unter 5 ist hinzuzufügen: gAw. *mānarōiš* 'der Verkündigung', aus urir. *\*māmraiš*; s. § 292. 1.

ποιφuccw usw. vorliegt, nur ein awestisches Beispiel beigebracht, *čaēčasta-* M. EN. eines Sees. Ein zweites erkenne ich jetzt in *bōiwra-nqm* der ZDMG. 46, 303 besprochenen Yashtstelle Yt. 13. 20. *bōiwrānqm dužitanqmčā θwayanū-hatqm* ist 'von schrecklichen Kämpfen und Nöten her'. Ich stelle das Wort mit ai. *bhāra-h* 'Kampf, Streit', ksl. *brani* dass., *brati* 'kämpfen' (Präs. *borja*), lit. *barnis* 'Zank', *barti* 'schelten' usw. zusammen. Man vergleiche dazu Fick Wörterbuch<sup>4</sup> 1, 493, der bereits mit Recht die Zusammengehörigkeit von ai. *bhāra-h* 'Kampf' mit *bhāra-ti* 'er trägt' in Abrede gestellt hat. Bei der jüngsten, durch die Verfasser der vedischen Studien vertretenen Vedenschule wird er freilich nicht hoffen dürfen, Anerkennung zu finden. Bedeutet ja doch *bhāra-h* auch 'Tragen' und 'Last', in welcher Bedeutung es natürlich zu *bhārati* gehört, und "muss (ja) das Zerspalten eines Wortes in so viele heterogene Bedeutungen . . von vornherein Misstrauen erwecken" (VSt. 1, 139). Ich verweise demgegenüber auf IF. 3, 162 No. 3.

83. Ai. *ādriyate* — jAw. *ādarəyeite*; jAw. *darəs-ča*.

1. Das nur in Verbindung mit dem Suffix *ā* vorkommende Verbum *driyāte* 'er beachtet' findet sich bekanntlich erst in den Brahmanas<sup>1)</sup>. Nichtsdestoweniger haben wir es als ein Erbstück aus der arischen Zeit anzusehen, da das Awestische ein genaues Gegenstück bietet. Der Text von Kapitel 58 (§ 123, 124) der Talmuras-Fragmente lautet bei Darmesteter ZendAvesta 3, 77:

*darəsa nā pairyaoxtača uzuštānā ādarəyeitenyete uštana-vaitiš vīspā frašumaitiš*

Dazu die mp. Übersetzung, soweit sie Darmesteter mitteilt:

*pa vēnišn . . apar gōwišnihča uzuštān xʷastak . . uštān-ōmand . . pa šavišn.*

Darmesteter bemerkt dabei noch: "nyete, non traduit<sup>2)</sup>),

1) Aus dem RV. hat man *ādure* (VS.) 4. 30. 24 dazu gestellt. Das Wort ist vielmehr an *ā darši*, *ādartā*, *ā dardṛhi* usw. anzuschliessen. Dafür spricht auch ein grammatischer Grund: *ādure* weist auf eine *iṭ*-Wurzel, *ādriyāte* dagegen auf eine einsilbige.

2) Ist auch *ādarəyeite* nicht übersetzt? Das geht aus D.s Angaben nicht deutlich hervor.

reste obscur; lecture incertaine". Er selbst bietet die Übersetzung:

"Avec le regard et avec la parole l'homme tient ses propriétés inanimées et toutes ses propriétés animées et mobiles". Mit 'tient' gibt er *adarəyeytenyete* des Originaltextes wieder. Es ist das nach meiner Ansicht der einzige Punkt, darin die Überlieferung einen Mangel zeigt; erheblich ist er nicht. Selbstverständlich besteht der Zeichenkomplex aus zwei Worten<sup>1)</sup>. In korrekter Schreibung würden sie *adiryeite nayete* lauten. Dass *adarəy°* in der Handschrift steht, glaube ich nicht. Ich habe es schon IF. 6 Anz. 46 bezweifelt, dass Darmesteter die Texte, die er zum ersten Mal veröffentlicht hat, auch wirklich philologisch genau wiedergibt. Die Bombayer zinkographische Ausgabe des Nirangistan hat meinen Zweifel bestätigt. Wahrscheinlich bietet die Handschrift *adərəy°*; ganz ebenso hat D. nachweislich zu N. 41 aus dem handschriftlichen *pərəyaiti* ein *parey°* gemacht<sup>2)</sup>. *əray* aber und *airy* sind die üblichen Varianten für das von der Neuausgabe mit Recht in den Text gesetzte *iry*; vgl. Bthl. IF. 4, 126, Grdr. d. iran. Philol. 1, 157, § 268. 40.

Ich übersetze:

"Durch Blick und Zuruf überwacht man alle leblose, leitet man alle lebende, bewegliche Habe".

Das jAw. *adiryeite* (*adərəyeite*), auf ar. \**adrjātai* zurück gehend, verhält sich zum ai. *ādriyate* wie *kiryeinte* V. 3. 30 zu ai. *kriyānte*. Als Grundbedeutung des Verbūms lässt sich 'Obacht geben' ansetzen.

*pairyaoxta*: ist Lok. Sing. des Nom. akt. zu dem Y. 43. 12 bezeugten Verbum *pairyaoyā*, das mit *tō . . apar guft* übersetzt wird; *xt* statt *γδ* wie in *aoxta* (gegenüber gAw. *aogəda*). Bemerkenswert ist die Verwendung des Lok. Sing. neben und in gleicher Bedeutung mit dem Instr. Sing. (*darəsa*). Es ist das keineswegs selten. Vgl. Bthl. IF. 10, 9 zu gAw. *čašmāng θwisrā* Y. 31. 13 mit der dort angeführten Litteratur;

1) Es scheint nach der Bemerkung in der Note: "*nyete*, non traduit" die Zusammenrückung in Darmesteters Text nur auf einem Versehen zu beruhen.

2) In N. 42 steht zweimal *pairyeiti*; vgl. V. 4. 17, wo die Neuausgabe *piryeite* hat.

ferner Grdr. d. iran. Philol. 1, § 399, 407, 409, 411. Ich erwähne noch: *haomayō gava* (*barəsmāna hizvō dərəhanəha maθrača*) 'mit Haomagemischter Milch'; vgl. Caland KZ. 30, 459; 31, 273; *haoma-yō* verhält sich zu *yava* (Bthl. a. a. O. § 411) wie *daiśhō* zu *daiśhava* (ebd. § 407); — *xʷaiš šyao-ðanaiš hizvasča* 'mit ihrem Thun und Reden (Zunge)' Y. 51. 13; der als Instr. verwendete Lok. Sing. zum Stamm *hizū-*, der auffälliger Weise an allen entscheidenden Stellen (A. 4. 5, 7, Y. 50. 6, 49. 4 und V. 2. 5 im Zitat der Pahlvi-Übersetzung) maskulines Geschlecht zeigt, lautet *hizvō*, vgl. *maθ hizvō* Y. 11, 4, 5<sup>1</sup>) (in der Übersetzung *apāk uzvān*); ebenso lautet auch der Gen. Sing., vgl. A. 4. 5, 7, Y. 50. 6, 31. 19, Ny. 1. 16; dort geht *-ō* auf ar. *-au*, hier auf *-ō*; der Zusammenfall der beiden etymologisch verschiedenwertigen *hizvō* brachte es mit sich, dass der Lokativ-Instrumentalis die Sandhi-form des Genetivs annahm: *hizvasča*; vgl. meine Bemerkung zu jAw. *zastayasča* im Grdr. d. iran. Philol. 1, § 225.

*frašumaitiš* : *frašav-*, *°šu-* F. gehört zum Verbum gAw. *šyavāi*, jAw. *šusaiti*, vgl. den Inf. *frašūtōit* T. 23 (39)<sup>2</sup>). Auch der Zendist bringt es damit zusammen. Die feminine Form steht ebenso wie bei *uštānavaitiš* an Stelle der neutralen; vgl. *višpā dāmām savaṇuhaitiš* V. 19. 37, †*srasčintiš xʷarəθā*

1) Geldner in der Neuausgabe schreibt: *haṇuharəne maθ.hizvō*; wie ist das gemeint? Soll *haṇuh*<sup>o</sup> feminin sein und *maθ.h*<sup>o</sup> zugehöriger Akk. Dual? (Vgl. ai. *tanvā* und Bthl. IF. 5, 219.) Das ist sehr wenig wahrscheinlich. Es liegt kein Grund vor, dem Wort *haṇuharəne* 'die beiden Backen' (*ha*+*xʷar*<sup>o</sup>, eig. 'was die Kinnladen enthält') ein andres Geschlecht zuzuweisen als dem Wort *paitiš*. *xʷarəṇəm*, *onāda* 'Stirn' (bis zu den Ohröffnungen, diese eingeschlossen; eig. 'was den Kinnladen gegenüber liegt').

2) Neben *°šav-*, *°šu-* kommt auch *°šut-* vor, gleich aj. *°cyut-*, nämlich in *aurəm vātō.šūtəm* (Akk. Sing. mask. statt neutr., wie oft) 'die im, vom Wind sich bewegende Wolke'. [Gegen die übliche Erklärung des Worts als '*vento motum*' (ai. *cyutā-m*) spricht der Umstand, dass das iranische Verbum sonst durchaus intransitiv gebraucht wird.] Vgl. dazu gAw. *xšnāuš*, *xšnūm* und jAw. *ašava.xšnus*, *snus* (ZPGL, Grdr. d. iran. Philol. 1, § 86 und S. 247), gAw. *xšnūtəm*. — In gAw. *rasmanō arəzō.šūtahe* haben wir das Part. Perf. Pass. zu ar. *kīay-* 'des zur Schlacht ausgezogenen Heers'. Dagegen ist in *mainyu.šūta-* und *arəmə.šūta-* gleich *š* idg. *s* zu setzen; wegen des *š* im letztgenannten s. a. a. O. § 49. Zur Stelle Yt. 13. 42 vgl. RV. 3. 54. 19, zu Yt. 13. 72 vgl. RV. 6. 75. 5, 11.

V. 3. 29, *urvaitiš awrā* 'die strömenden Regenschauer' Yt. 8. 40, *paoiriš irā* 'die vielen Angriffe' Yt. 10. 14 u. a. m.; s. Bthl. a. a. O. § 229. 1, § 412. Darmesteter scheint mir im Recht zu sein, wenn er nach unserer Stelle das unsicher überlieferte *afrašimantō* in Yt. 13. 57 in *afrašum*<sup>o</sup> korrigiert wissen will. Die Etymologien des Worts bei Geldner KZ. 27, 228 und Foy ZDMG. 50, 136 halte ich nicht für gelungen.

2. Kommt jenes ar. *dar-* auch ohne das Präfix *ā* vor?

In Yt. 19. 94 steht: *hō vīspəm ahūm astvantəm ižayā vaēnāt dōidrabya darəsčā dadat tamarəxšyantim vīspəm yəm astvaitīm gaēdqm*. Die letzten beiden Übersetzer der Stelle geben das Wort *darəsčā* ganz übereinstimmend wieder: "und sein Blick (wird .. unsterblich machen)" Geldner Yasht 58; "et son regard (donnera l'immortalité)" Darmesteter ZendAvesta 2, 640. Ganz ähnlich habe auch ich, AF. 1, 145 übersetzt "und durch seinen Blick (wird er unsterblich machen)", aber mit der ausdrücklichen Erklärung, dass ich *darəsčā* in *darəsčā* korrigiere und dies als Nom. Sing. mask. des Adjektivs *darəs-* nehme. Wie G. und D. ohne Korrektur zu ihrer Übersetzung kommen, vermag ich nicht zu erkennen. Selbst wenn man *darəs-* 'Blick' zum Neutrum machen wollte, was ich nicht für thunlich halte, würde der Nom. Akk. Sing. nicht *darəs* lauten können; vgl. dazu Bthl. ZDMG. 50, 703 ff. Ein wortschliessendes *rəs* im Avesta kann nur auf älteres *rts* zurückgehen, wie eben überhaupt jedes frei auslautende altiranische *s* nur entweder

1. älteres *ts* oder

2. älteres *st* (aus idg. *st*) vertritt; s. Bthl. Grdr. d. iran. Philol. 1, § 85. 2a § 94. 1. Letzteres anzunehmen verbietet das vorhergehende *r*. Zu 1) verweise ich auf: gAw. *stavas*<sup>2)</sup>, jAw. *pouru.tās*<sup>3)</sup>, *čvqš*<sup>4)</sup>, *xšvis*<sup>5)</sup>, *ašava.xšnus*<sup>6)</sup>, *gadō.tūs*<sup>7)</sup>, *abərəs*<sup>7)</sup>.

1) So F 1, Fem. zu *°yanta-* Part. Fut. Pass. (Grdr. d. iran. Philol. 1, § 209, 14) einer Basis *mərəxšya-*, eines *ṣ*-Präsens aus *mərəxš-* (vgl. *mərəxšānō*) zur "Wurzel" *mark-*; vgl. zur Bedeutung g. *ayžō.nvamnəm*.

2) Grdr. d. iran. Philol. 1, § 396.

3) Ebd. § 393.

4) Ebd. § 394.

5) V. 13. 28, ebd. S. 248 zu § 392.

6) Und *snus* im ZPGL; ebd. § 397.

7) Ebd. § 397.

Nun ist ja freilich das *s* von jAw. *darəsča* kein frei auslautendes. Es kommen dafür, da es im Sandhi vor *č* steht, noch zwei weitere Möglichkeiten in Betracht; es kann

3. älteres *t*,

4. älteres *s* vertreten; s. Bthl. a. a. O. § 85. 2b, § 3. 4, § 5. Doch ist 4. *s* ebenso wie 2. *st* wegen des vorausgehenden *r* ausgeschlossen.

Sonach bleiben als grammatisch mögliche Grundlagen des *rəs* in *darəsča* nur 1) *rts* und 2) *rt*. In beiden Fällen werden wir auf einen *rt*-Stamm geführt, zu dem *darəsča* entweder 1) den Nom. Sing. Mask. oder 2) den Akk. Sing. neutr. bildet; vgl. jAw. *abərəs* und *fraorət*, § 397. Ich meine, dass nur ein Nom. Sing. mask. zu brauchen ist. Nehmen wir *darət*-, dessen Wurzelgestalt — übrigens nicht auffälliger als die von *darəs*- gegenüber ai. *drś-* — in jAw. *fravarətasča* Y. 12. 8, d. i. thematischer Nom. Sing. zu *fravarət*-, wie *astūtasča* ebd. zu *astut*-, ihr Analogon hat, als Nom. ag. zu *dar*- und dies in gleicher Bedeutung mit *a-dar*-, so erhalten wir für unsre Stelle eine durchaus passende Übersetzung: "und (sie) überwachend wird er alle körperlichen Wesen unvergänglich machen".

Münster i. W., Dezember 1896 und Juni 1897.

Chr. Bartholomae (Giessen).

## Griechische Miszellen.

### 1. Homerisch κοινή.

Die homerischen Gedichte brauchen die vorletzte Silbe von κοινή bald kurz bald lang. Eine Erklärung für diese Thatsache hat neuerdings Willh. Schulze in seinen "Quaestiones epicae" S. 352 f. zu geben versucht. Nach seinen Ausführungen bildete man vom Stamme κοίvic-<sup>1)</sup> einerseits \*κοίvic-ιά

1) Vergl. lat. *cinis cineris*, nach Brugmann mit Vokalassimilation aus \**cenis*- wie *milium* (vgl. μελίμη, *ni-hil*, *ni-si*; κοίvicτρα, κοινικήριον, κεκόνιστο; auf κοίvic- kann auch bezogen werden der Lokativ κόνι, der bei Homer an zwei Stellen vorkommt: ἐν κόνι ἐκταύουσας Ω 18; ἐν κόνι ἄγχι πυρός λ 191. κόνι ist hier vor folgendem Vo-